

26.02.24 - 06.03.24

Algarve, Portugal 2024



Ende Februar bis in die erste Märzwoche 2024 hinein konnte ich ein besonderes Erasmus-Erlebnis mit einer ganz persönlichen Familienphase verbinden: Die Geburt unseres vierten Kindes führte dazu, dass wir bewusst Zeit mit der Familie planten.

Da wir diese Zeit gerne mit einer Reise verbinden wollten, kam mir schnell der Gedanke, sie gleichzeitig für ein Job Shadowing im Ausland zu nutzen. Ein Job Shadowing ist die Möglichkeit für einen Lehrer in ein anderes Schulsystem in Europa zu schauen und dort zu hospitieren. Es ist im Grunde also ein Berufspraktikum im

Ausland.

Meine Schule unterstützte dieses Vorhaben, zumal ich das Job Shadowing in meiner Freizeit bzw. Elternzeit absolvierte und dadurch kein Unterricht ausfiel. Nach vielen E-Mails und verschiedenen Kontaktaufnahmen ergab sich schließlich der Kontakt zu einer Schule an der Algarve. Nach einigen Gesprächen mit der Schulleiterin war klar, dass ich die Schule besuchen, Einblicke in den Alltag gewinnen und auch im Erasmus-Projekt der Schule hospitieren konnte.



Die Schule war an einem sogenannten Erasmus-KA2-Projekt beteiligt, das gemeinsam mit einer Künstlerin und weiteren Schulen in Europa durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt standen Färberpflanzen, die in einem Schulgarten angelegt und gepflegt wurden. Aus diesen Pflanzen konnten später natürliche Farben

gewonnen werden. Da die Arbeitsgemeinschaft von einer Biologielehrerin geleitet wurde, fanden wir fachlich

schnell einen guten Zugang zueinander — auch wenn ich kein Portugiesisch sprach und die Kollegin meist kein Englisch. Diese Erfahrung hat mir einmal mehr gezeigt: Man muss nicht immer dieselbe Sprache sprechen, um sich zu verstehen.



Ich verbrachte insgesamt anderthalb Wochen an der Schule und gewann dabei einen neuen Blick auf schulische Kultur. Einige Dinge waren anders, als ich es aus Deutschland gewohnt bin: Es gab beispielsweise keine ritualisierte Begrüßung zu Beginn des Unterrichts, niemand stand auf, und im Winter war es durchaus üblich, dass manche Schülerinnen und Schüler ihre Kapuzen im Unterricht aufbehielten. Gleichzeitig

war der gegenseitige Respekt jederzeit deutlich spürbar.





Auch wenn ich dort kein „Feuerwerk“ völlig neuer Methoden erlebt habe, war das Job Shadowing für mich sehr wertvoll. Es hat mir gezeigt, dass man eigene schulische Gewohnheiten ruhig hinterfragen darf: Was ist eigentlich wirklich wichtig? Am Ende geht es nicht um Rituale um ihrer selbst willen, sondern um das eigentliche Ziel von Schule — einen respektvollen Umgang miteinander und eine positive Lernatmosphäre.